

## Buch des Monats Januar Paulo Coelho: Elf Minuten

Jesus liegen die Menschen am Herzen, von denen sich „normale“ Bürger, die eher ein pharisäerhaftes Verhalten an den Tag legen, abwenden. Darunter fallen auch Frauen wie die Prostituierte, der Jesus im Hause eines Pharisäers begegnet. Diesen Text aus dem Lukasevangelium stellt Paulo Coelho seinem Roman voran. Der brasilianische Autor führt die Intention Jesu weiter, indem er die Geschichte einer Prostituierten schildert und somit die Empathie des Lesers für die Frau entstehen lässt.

Maria ist ein junges Mädchen aus der brasilianischen Provinz. Sie wartet darauf, dass ein Märchenprinz auftaucht und sie glücklich macht. Nach ein paar Misserfolgen bei jungen Männern, was ihrer Schüchternheit geschuldet ist, kommt sie zum Schluss, Nonne zu werden. Doch von diesem Vorhaben rückt sie wieder ab, nachdem sie entdeckt hat, welche Glücksgefühle ihr die Selbstbefriedigung beschert.

Bei einem Urlaub in Rio lernt sie einen Ausländer kennen, der will, dass sie als Samba-Tänzerin in seinem Nachtclub in der Schweiz auftritt. Ihre Träume scheinen wahr zu werden. Aber gerade davor hatte sie sich gefürchtet. Insgeheim hatte sie gewollt, dass es nie dazu kam.

Der Schweizer beutet sie jedoch aus und zahlt ihr nur ein Zehntel des vereinbarten Lohnes. Als sie nicht zur Arbeit erscheint, wird ihr gekündigt. Sie lässt Bilder von sich aufnehmen, um Model zu werden, doch niemand ruft bei ihr an. Als ihr Geld fast aufgebraucht ist, lädt ein Araber sie für 1.000 Franken zu einem Drink ins Hotel ein. Es kommt, wie es zu befürchten war, für Maria ist es der Einstieg in die Prostitution. Dass sie ihre Ehre, Würde und Selbstachtung verlieren könnte, befürchtet sie nicht, da sie all das nie besessen hat. Sie dient sich einem Nachtlokal an und wird in die Tätigkeit einer Prostituierten eingewiesen.

Mit der Zeit findet sie heraus, dass es lukrativer ist, primär die seelischen Bedürfnisse der Freier zu befriedigen als deren körperliche. Ca. 20 Prozent wollen nämlich vor allem über ihre Probleme reden. Für den eigentlichen Geschlechtsverkehr verbleiben bei einer Zusammenkunft i. d. R. lediglich elf Minuten. Doch sie hat erkannt, dass Liebe viel wichtiger ist als die elf Minuten. So schreibt sie in ihr Tagebuch: „Freiheit gibt es nur dort, wo Liebe ist. Wer sich vollkommen hingibt, wer sich frei fühlt, liebt am meisten.“ In ihrem Tagebuch hält sie noch weitere philosophische Erkenntnisse fest, z. B., „dass man niemanden verlieren kann, ganz einfach (.) weil man niemanden besitzt. Das ist die wahre Erfahrung von Freiheit: das Wichtigste auf der Welt zu haben, ohne es zu besitzen.“ Bei diesen Eintragungen wird Maria zum Alter ego von Paulo Coelho. So stellt sie/er fest, dass „Liebe viel mehr als eine Begegnung zweier Körper“ ist. Sie ist „eine ‚Umarmung‘ von Körper und Seele zugleich.“ Dagegen ist Sex wie eine Droge, mit der Menschen der Realität entfliehen und ihre Probleme vergessen wollen. Zugleich sieht sie/er die körperlichen Vereinigung als unausweichlich an, „weil der Mensch in diesem Augenblick den Ruf des Lebens annimmt.“

Wie Jesus provoziert auch Coelho. Dazu muss er natürlich weiter gehen als sein Vorbild vor 2.000 Jahren. Im Buch sind es die Erfahrungen Marias mit dem speziellen Freier Terence, ein Freund des sado-masochistischen Sexes. Angekettet, geknebelt und erniedrigt erlebt sie die größte Befriedigung. Das ist keine fromme Literatur mehr und wird manchen Leser abstoßen. Beim Lesen hofft man, dass Maria heil aus dem Stelldichein herauskommt. Der Maler Ralf Hart, den sie kennen und lieben lernt, vermittelt ihr glücklicherweise, dass Freude wichtiger als Schmerz ist.

Ist das Buch ein typischer Coelho-Roman? Oder bedient der Schriftsteller damit die niedrigen Instinkte der Leser? Wohl eher nicht. Wenn der Autor von einem „heiligen Sex“ schreibt, bei dem die Seelen zweier Menschen miteinander kommunizieren, geht es auch in diesem Werk um die unerfüllten bzw. enttäuschten Träume in einer ganzheitlichen Beziehung. (ks)